

ich nachlösen wolle. Die Chaiselongue rechts neben mir mit dem jungen Mädchen von vorhin war leer, der Dicke links stand eben auf und kämmte sich mit einem kleinen Kamm das zerzauste Haar. Er schien sehr lebhaft geträumt zu haben. Ich selber saß ziemlich erbittert da, denn daß die Begegnung mit Greta nur geträumt war, ernüchterte grausam. „Danke“, sagte ich unwirsch und stand auf. „Bitte, nicht stehenbleiben“, sagte der Herr und drängte mich hinaus, denn da lag eine ältere Dame und flötete mit gespitztem Mund und geschlossenen Augen leise immerzu: „Exzellenz, jawohl Exzellenz, aber bitte, Exzellenz.“ Ich war ziemlich benommen und zerschlagen, wie man dies nach einem schweren Traum im allgemeinen ist. Jemand half mir in den Mantel. Ich starrte immer wieder auf den Mann am Schalter mit dem Wunsch, ihn zu fragen, was das Ganze hier eigentlich bedeute, warum man darüber nichts in den Zeitungen läse und überhaupt keine Reklame und ähnliches sähe. Da riß der Boy schon eine Tür auf und führte mich mit dem dicken Herrn hinaus durch einen dunklen Gang. Wir standen plötzlich in einer Straße. Der Dicke hinter mir ging, ohne zu grüßen, links davon, und ich dachte, man müßte ihm nachgehen und fragen, ob er Abonnent sei. Aber auch dazu hatte ich keine Energie. Ich trottete so vor mich hin und dachte immer nur, morgen gehe ich hier wieder hin, und darüber vergaß ich, mir die Straße zu merken und das Haus. Ich war noch immer bei Greta. Ich dachte immer noch darüber nach, was ich bei der zweiten Begegnung mit ihr sprechen möchte, und ich dachte immer daran, nach Hollywood zu fahren. Das schien mir plötzlich gar nichts Absonderliches, denn nun kannte ich sie ja schon ganz gut. Stellen Sie sich meine Dummheit vor. Abends, als ich in Auerbachs Keller

sitze und ein Schnitzel à la Faust esse, fragt ein Herr, ob der Platz an meinem Tisch frei sei. Da war es doch der Kontrolleur aus diesem Traumpalast. Wir kamen ins Gespräch, und er gab mir ohne irgendwelche Geheimnistuerei Aufklärung über diese merkwürdige Erfindung. Die ganzen Träume seien ähnlich wie auf dem Grammophon auf Platten gearbeitet, die elektromagnetisch mit einem Membrankissen auf der Chaiselongue verbunden waren. Die Uebermittlung geschähe durch eine Vibration im Großhirn, die Vibration trifft den von einem jungen Gelehrten gefundenen Schlafnerv im Hinterkopf und übermittelt auch die Traumvorstellungen durch Wellen, ähnlich wie beim Radio. Na, vom Radio verstehe ich auch nichts, aber Sie wissen ja, wie man sich so technische Sachen erklären läßt, man hört ein paar Schlagworte, und es kommt einem schon gar nicht mehr wunderbar vor. Für mich war es viel wichtiger, von ihm zu erfahren, ob er wisse, wie die zweite Begegnung mit Greta Garbo verlief. „Ach“, sagte er, „wissen Sie, die zweite Begegnung ist nicht sehr interessant. Sie geleiten sie bei der zweiten Begegnung nach Hause und bekommen vor dem Hausflur einen kleinen Kuß.“ Aber die fünfte Begegnung, die sei großartig, die sollte ich mir mal morgen ticken lassen. Das sei der tollste Traum, den er kenne, und auch die verlangteste Nummer im Katalog.

Wir verabschiedeten uns, und dabei vergaß ich doch tatsächlich, daran zu denken, daß ich mich nicht um die Adresse gekümmert hatte. Das merkte ich erst am anderen Morgen.

Noch heute denke ich manchmal, ich möchte Greta eigentlich eine Postkarte schreiben, aber dann fällt mir ein, daß sie mich ja gar nicht kennt, geschweige weiß, daß wir uns duzen.